

EXUVIAE SERPENTUM, **Schlangen-**
balg. Beydes sind schlechte Mittel, und
 verdienen keiner Anmerkung. Was aber
 den Schlangenbalg antrifft, ist derselbe,
 frisch abgezogen, ein gutes Heilmittel.

F.

F. Findet man also f. in allen Recepten,
 heist fiat, es werde, & C.

R Spirit. *ci.

Essent. arom. vol. ā 3j.

f. m. das ist, fiat mixtura.

F. L. A. wird also f. l. a. in denen Recepten
 gefunden, oder auch

F. S. A. also f. s. a. das ist, fiat lege ar-
 tis, oder fiat secundum artem, es werde
 nach der Kunst bereitet.

R Mercur. dulc. ℞.

Resin. Jalapp.

Gumm. Gutt. ā gr. vj.

cum

Tinctur. Cathart. q. s.

f. l. a. oder f. s. a. Pilul.

FABA, heist erstlich eine gewisse bekann-
 te Schootenfrucht, eine Bohne; wegen
 einiger Gleichheit mit dieser Frucht wird
 die **Lichel** des männlichen Gliedes also
 genennet, siehe ROLFINK. O. ac Meth.
 part. gener. dicat. P. 1, c. 52. Nachgehends
 ist auch Faba der Nahme eines Gewichts,
 der dritte Theil eines Scrupels.

FABA LUPINA, siehe Lupinus.

FABA PURGATRIX, siehe Ricinus Ame-
 ricanus.

FABA VULGARIS SATIVA, **Bohne,**
 gehöret unter die Hülsenfrüchte. PYTHA-
 GORAS hat seinen Schülern die Bohnen
 verboten: *Καίμας μὴ ἐσθίειν*, Fabas ne
 edite, ohne Zweifel, weil sie als ein un-
 verdauliches Gerichte die Lernenden zum
 Nachdencken untüchtig machen. Ihre
 Blumen sind Papilionformig, die Schoo-
 ten sind die größten unter denen innländi-

schen Hülsenfrüchten. Die Brühe von de-
 nen Hülsen frischer Bohnen, wird wider
 die Schärfe des Urins, eingesprizet, gese-
 bet: Farina Fabarum wird zu Umschlägen
 gebrauchet: das destillirte ∇ treibet den
 Harn, und reiniget die Haut im Gesichte;
 das Sal ist ein trefflich Harntreibend Mittel,
 wird mit grossen Nutzen wider die Was-
 fersucht und Stein gebrauchet. Das
 Frauenzimmer bedienet sich des Bohnen-
 blüthwassers zu Unterhaltung einer reinen
 Haut, und wider die Sommersprossen.

FABAE, siehe Afelli.

FABAE S. IGNATII, **S. Ignatii**

bohnen, sind Körner, und nicht Bohnen,
 welche einer kleinen Muscatnuß groß, doch
 selten rund, sondern vielmehr länglicht,
 wie ein Hühnerherz, auswendig mit einem
 silberfarbenen glatten Häutgen umgeben,
 inwendig gelbbraun und durchsichtig wie
 ein Horn anzusehen sind. Man findet
 sie in einer gewissen Indianischen Frucht,
 welche etwas grösser, als eine Melone ist,
 in deren Mitte wohl 20. bis 24. dieser Kör-
 ner liegen: diese Frucht wächst auf einem
 Kraute, von denen Indianern Catalougan
 und Cantava genannt, welches sich um die
 höchsten Bäume windet, und in die Höhe
 steigt. Man findet sie in denen Philippi-
 nischen Inseln, woraus sie von denen Por-
 tugiesen in Europam gebracht werden.
 Sie haben eine erwärmende, Gift- und
 Windtreibende, auch etwas anhaltende
 Kraft, womit sie den Magen, das Gedärme
 und Nerven stärcken. Werden wider die
 Wechsel- und hitzigen Fieber, Pest, zauberis-
 sche Vergiftungen, Liebestrancke, schwere
 Noth, Schmerzen des Magens, Herzge-
 spann, Herzensangst, Colic, Mutter-
 schmerz, Lähmungen, Zahnweh, Schlag,
 Keuchen, Husten gebrauchet, sie treiben
 den Urin, die Menfes und Nachgeburt,
 tödten die Spulwürmer, stillen auch
 äusser